

Immunität ist nur einen Piks entfernt

Impfung Trotz schönem Wetter naht die Grippe-Saison: Wer sich impfen lassen möchte, sollte das langsam tun

VON NOEMI LEA LANDOLT

Die Zeit der triefenden Nasen, hustenden Mitmenschen und mühsamen Gliederschmerzen ist im Anmarsch. Das Bundesamt für Gesundheit BAG empfiehlt, sich noch bis Mitte November gegen die saisonale Grippe impfen zu lassen. Vor allem Menschen mit einem erhöhten Komplikationsrisiko legt das BAG eine Impfung nahe. Zur Risikogruppe gehören zum Beispiel ältere Menschen, chronisch Kranke, Schwangere oder Bewohner von Alters- und Pflegeheimen. Schweizweit sterben jedes Jahr bis zu 1500 Personen an einer Grippe - 90 Prozent von ihnen sind Menschen über 65 Jahre.

Seit Mitte Oktober kann man sich für 30 Franken die Antikörper in den Oberarm spritzen lassen. Personen, die der Risikogruppe angehören, können sich die Kosten von der Krankenkasse rückerstatten lassen. Wie viele Basler sich diesen Herbst bereits gegen die Grippe und für die Impfung entschieden haben, kann Kantonsarzt Thomas Steffen nicht sagen, weil es dazu weder national noch kantonale aktuelle Zahlen gebe. Das schöne Herbstwetter der vergangenen Wochen dürfte die Impfquote im Moment jedoch noch drücken: «Die Grippe wird in unseren Breitengraden doch eher mit Kälte, Nässe und Schnee verbunden», sagt Thomas Steffen. Trotzdem sollte der Entscheid bald fallen, weil das Immunsystem nach der Impfung ungefähr zwei Wochen Zeit braucht, um die Abwehrkräfte aufzubauen.

Impfen ohne Arztbesuch

In Basel und im Baselbiet muss man für den «Piks» nicht extra einen Termin beim Hausarzt abmachen. Gegen Grippe kann man sich in vielen Apotheken in der Stadt und den Gemeinden impfen lassen. Das Angebot wird geschätzt: «Heutzutage haben viele gar keinen Hausarzt mehr», sagt Lydia Isler, Vize-Präsidentin des Baselstädtischen Apotheker-Verbands. Dass sich diese Personen nun in den Apotheken impfen lassen können, sei ein grosser Vorteil und trage dazu bei, möglichst viele Menschen zu erreichen. Ein weiterer Vorteil der Apotheken sei, dass man sich während der Impfzeiten (vgl. Infobox oben rechts) spontan und ohne Termin impfen lassen könne.

Grundsätzlich könne jede Apotheke die Grippe-Impfung anbieten. Es brauche einfach ein separates Zimmer, in dem geimpft werden kann. Das hätten die meisten Apotheken sowieso. Die Spritze setzt, zumindest in den städtischen Apotheken, nach wie vor ein Arzt. «Ich habe mich als Apothekerin zwar ausbilden lassen», sagt Isler. «Aber selber impfen darf ich noch nicht.» Der Schweizer Apotheker-Ver-



Im Baselbiet impfen zum ersten Mal auch Apotheker – in der Stadt ist das nach wie vor nur Ärzten erlaubt. GAETAN BALLY/KEYSTONE

band Pharma Suisse setze sich aber dafür ein, dass dies in Zukunft in der ganzen Schweiz möglich wird und das Impfen in den Leistungskatalog der Apotheker aufgenommen und bereits im Studium vermittelt wird. «Nicht, weil wir die Ärzte konkurrieren möchten, sondern weil wir sie so entlasten können», sagt Isler.

Im Baselbiet dürfen ausgebildete Apotheker dieses Jahr in drei Apotheken zum ersten Mal selber Hand anlegen. Sie haben vom Regierungsrat eine Ausnahmegenehmigung bis Ende Jahr erhalten. Die Hard-Apotheke in Birsfelden ist eine der drei Apotheken. «Bis jetzt haben wir sehr gute Erfahrungen gemacht und bereits etwa 80 Personen

geimpft», sagt Geschäftsführer Hans-Peter Steiner. «Das längerfristige Ziel ist natürlich, dass wir das Angebot ausweiten und die Grippeimpfung im ganzen Kanton flächendeckend in den Apotheken gemacht werden kann.» So erreiche man mehr Personen, was automatisch zu einer höheren Impfquote führt. Zudem bleibe gesunden Men-

GRIPPE-IMPfung

Hier werden Sie immun

- Vereinbaren Sie einen Termin beim **Hausarzt**;
- noch bis zum 5. Dezember können Sie sich in einigen **Apotheken** in Basel und im Baselbiet gegen Grippe impfen lassen. Adressen und Impfzeiten unter www.apothekerverbandbasel.ch;
- im **Gesundheitszentrum Riehen** wird gegen Voranmeldung geimpft;
- am **Universitätsspital** in der medizinischen Poliklinik können Sie sich ohne Voranmeldung von Montag bis Freitag zwischen 8 und 16 Uhr impfen lassen.

schen ohne Hausarzt, die sich impfen möchten, der Gang zum Arzt erspart.

Bei der Impfung gegen Grippe steht aber nicht nur die eigene Gesundheit im Vordergrund: «Wer sich impfen lässt, schützt seine Mitmenschen, auch wenn er selber nicht zur Risikogruppe gehört», sagt Lydia Isler. Das BAG empfiehlt die Impfung deshalb auch Personen, die regelmässig engen privaten oder beruflichen Kontakt zu älteren oder kranken Menschen haben. «Bei uns in der Sevogel-Apotheke haben wir unter den Mitarbeitenden eine Impfquote von fast 100 Prozent», sagt Isler.

Tiefe Impfquote in Spitälern

Anders sieht es in den Spitälern aus: Im Universitäts-Kinderspital beider Basel UKBB haben sich im vergangenen Jahr 69 Prozent der Ärzte und 19 Prozent des Pflegepersonals gegen Grippe impfen lassen. Das entspricht 32 Prozent aller Mitarbeitenden mit Patientenkontakt. Auch im Universitätsspital Basel USB haben sich 2014 nur rund 30 Prozent aller Mitarbeitenden mit Patientenkontakt gegen Grippe impfen lassen. Im Kantonsspital Baselland KSBL ist die Quote mit 20 Prozent sogar noch tiefer. Hier bezieht sie sich aber auf sämtliche Mitarbeitende und nicht nur auf jene mit Patientenkontakt.

Alle angefragten Spitäler empfehlen ihren Mitarbeitenden die Impfung und hoffen dieses Jahr auf eine höhere Quote. «Im USB hat Spitaldirektor Werner Kübler alle Mitarbeitenden in einem persönlichen Brief aufgefordert, sich impfen zu lassen», sagt Mediensprecher Martin Jordan. Zusätzlich ist vor dem Personalrestaurant an insgesamt sieben Tagen eine Impf-Bar in Betrieb, auf den Stationen ein Impfmobil unterwegs und Impfungen sind auch beim Personalärztdienst und in der medizinischen Poliklinik erhältlich.

Anders als in anderen Ländern, in denen Impfwang herrscht, steht es in den Schweizer Spitälern jeder Person frei, ob sie sich impfen lässt oder nicht.

Gewerbeverband will mehr junge Unternehmer

Förderung Jugendliche sollen nach der Lehre häufiger in die Chefetagen der KMU nachrücken. Dafür hat der Gewerbeverband eigens eine neue Zusatzausbildung lanciert.

VON DAVID EGGER

Der Gewerbeverband Basel-Stadt will junge Erwachsene für das Unternehmertum begeistern. Dazu hat er gestern das Projekt «Campus Unternehmertum» lanciert. Jährlich sollen rund 20 Jugendliche eine Spezialausbildung absolvieren. Die ersten Lehrlinge beginnen bereits Ende Jahr mit der neuen Ausbildung. Seit dieser Woche können sie sich dafür bewerben.

Von 2016 bis 2019 stossen jeweils Mitte Jahr 20 weitere Jugendliche dazu. Im Frühling 2020 endet das Pilotprojekt.

Dann entscheidet der Gewerbeverband, ob er sein Projekt fortsetzen will. Dieses sei einzigartig in der Schweiz, sagte Gewerbeverbanddirektor Gabriel Barell gestern vor den Medien. Nun gebe es eine Spitzenförderung in der Berufsbildung, ähnlich wie im Sport.

Für den Unterricht der ausgewählten Lehrlinge mietet der Verband einen grossen Raum in der ehemaligen Jazzschule - also in dem Gebäude an der Reinacherstrasse, wo sich auch das Jugendkulturhaus RI05 befindet.

Die Chefs kleinerer und mittelgrosser Firmen sollen die Lehrlinge unterrichten. An erster Stelle stehen Unternehmensstrategien, Planung und Organisation, gefolgt von Marketing und Verkauf. Aber auch Businesspläne und Finanzkalkulationen werden den jungen Berufsleuten nähergebracht. «Wir wollen die Lehrlinge aber nicht zu Managern machen, sondern zu verantwortungsvollen Patrons», sagt Reto Baum-

gartner, Projektleiter Berufsbildung beim Gewerbeverband.

Mit seinem neuen Angebot macht der Gewerbeverband auch auf die Verhältnisse im Arbeitsmarkt aufmerksam: So würden im Gewerbe die jungen Erwachsenen fehlen, die bereit sind, eine Firma zu leiten, sagt Barell. Dazu kom-

«Wir wollen die Lehrlinge nicht zu Managern machen, sondern zu verantwortungsvollen Patrons.»

Reto Baumgartner Projektleiter Berufsbildung beim Gewerbeverband Basel-Stadt

me der allgemeine Fachkräftemangel. In der beruflichen Grundbildung würden die Lehrlinge zudem nicht auf das Unternehmertum vorbereitet. Dem will der Gewerbeverband nun entgegenwirken. Allerdings ist das einfacher gesagt als getan: Denn leistungsstarke Jugend-

liche ziehe es immer noch in die Gymnasien, so Barell weiter. Deshalb solle die duale Ausbildung künftig attraktiver vermarktet werden: als «Einstieg ins Unternehmertum».

«Keine Kritik an Berufsbildung»

Als Kritik an der Berufsbildung will Baumgartner den neuen Campus nicht verstanden sehen. «Die Verantwortlichen vom Kanton begrüssen das Projekt. Wir machen mit der Zusatzausbildung einfach unsere Hausaufgaben», sagt er. Für sein Angebot wird der Gewerbeverband auch mit Plakaten an Baselbieter Berufsschulen werben. Der Verband fragt diese Woche 2000 Ausbildungsbetriebe in Basel-Stadt an, ob sie daran interessiert sind, dass sich einer ihrer Lehrlinge für den «Campus Unternehmertum» bewirbt.

Jene Jugendlichen, die den zusätzlichen Aufwand auf sich nehmen, werden während der Lehre an etwa fünf

Tagen pro Jahr im «Campus Unternehmertum» geschult. Nach der Lehre erfolgt auch die Zusatzausbildung berufsbegleitend. Dafür sind zehn Tage pro Jahr vorgesehen. In der Pilotphase zahlt der Gewerbeverband die Kosten für den «Campus Unternehmertum».

An der Projektlanierung betonten die Verantwortlichen, dass sie mit leistungsstarken Lehrlingen nicht nur schulisch starke Lehrlinge meinen. Talente würden sich auf unterschiedliche Arten zeigen: vom feimotorischem Geschick bis hin zur Sozialkompetenz.

Der «Campus Unternehmertum» soll künftig die Anlaufstelle für individuelle Karriereplanung nach der Berufslehre werden, sagt Baumgartner weiter. Aufgenommen werden junge Erwachsene aus der Nordwestschweiz. Die neue zusätzliche Ausbildung richtet sich zudem ausdrücklich an Lehrlinge aller Branchen, so Baumgartner.